

Wir alle sind keine vollkommenen Menschen – auch als Christen nicht. Darum sind kleine oder auch größere Konflikte vorprogrammiert. Wie gut, wenn es dann geistlich qualifizierte Menschen gibt, die helfen, dass Beziehungen wieder heil werden. || Lesezeit: 15 min

WOLFGANG SEIT

„SEI EIN FRIEDENSSTIFTER!“

Telemachus war ein Mönch, der im 4. Jh. lebte. Er fühlte sich von Gott berufen, nach Rom zu gehen. Dort angekommen, erfuhr er, dass im Kolosseum an diesem Tag Gladiatorenkämpfe stattfanden. Er konnte es nicht glauben, dass sich vier Jahrhunderte nach Christus immer noch Gladiatoren zur Belustigung der Massen gegenseitig töteten.

„Das ist einfach nicht in Ordnung“, sagte sich Telemachus. Er stieg über die Absperrung und stellte sich zwischen zwei kämpfende Gladiatoren.

„Im Namen Jesu Christi, hört auf damit, hört auf damit!“, schrie er laut.

Die Menge schrie: „Durchbohrt ihn, durchbohrt ihn!“

Ein Gladiator kam und stieß ihm den Knauf seines Schwertes in den Bauch. Er fiel zu Boden, stand aber gleich wieder auf und rief wieder laut: „Im Namen Jesu, hört auf damit, hört auf damit!“

Wieder kam ein Gladiator und stieß ihm seine Schwertklinge in den Bauch. Er fiel in den Sand, der sich blutrot färbte. Noch ein letztes Mal rief er mit größter Anstrengung: „Im Namen Jesu, hört auf damit!“ Dann starb er.

Plötzlich war es ganz still in der großen Arena.

Da stand ein Mann auf und ging hinaus. Innerhalb weniger Minuten verließen 80 000 Menschen das Kolosseum. Es war der letzte Gladiatorenkampf in Rom.

Und das alles, weil ein Mann mutig genug gewesen war, sein leidenschaftliches Plädoyer für den Frieden mit dem eigenen Leben zu bezahlen.

Das ist sicherlich ein Extrembeispiel, doch es gibt etliche ähnliche Beispiele in der Geschichte des Christentums. Nachfolger Jesu sollten Friedensstifter sein. Das hat unser Herr gesagt.

Mt 5,9: „Glücklich die Friedensstifter, denn sie werden Söhne Gottes heißen.“

Wir wollen uns anschauen, wie es gelingen kann, dass jeder von uns in seiner Umgebung ein Friedensstifter ist. Um es vorwegzunehmen: Das ist nicht immer leicht und kann uns tatsächlich viel kosten.



Während wir beim Begriff „Frieden“ vielleicht zuerst an die Abwesenheit von Krieg oder Konflikt denken, geht der biblische Begriff weit darüber hinaus. Das hebräische Wort für Frieden „Schalom“ meint „Wohlbefinden, äußeres und geistliches Gedeihen“.

Schalom ist auch ein Begriff der Beziehung; er bezeichnet das gute Verhältnis zwischen verschiedenen Personen. Dabei wollen wir nicht vergessen: Beziehung ist das eigentliche Leben, keine Nebensache!

Der neutestamentliche Begriff für Friede heißt „Eirene“. Er beschreibt einen heilen Zustand im Zusammenleben der Menschen, aber auch das Heil-Sein des menschlichen Herzens und den Frieden zwischen Gott und Mensch.

Frieden im biblischen Sinne ist nicht etwas, was wir von Haus aus in uns haben, sondern was uns von Gott geschenkt wird.

Um Frieden stiften zu können, müssen wir also den Frieden Gottes zunächst selbst in unserem Leben erfahren haben. Für mich persönlich war das eine überwältigende Erfahrung bei meiner Bekehrung zu Jesus. Danach kam bei mir sofort der Wunsch auf, mich mit meinen Eltern zu versöhnen, mit denen ich viel Streit und Stress hatte.

Es sollte normal für uns sein, den Frieden, den Gott uns schenkt, gerne an andere weiterzugeben.

Dabei stehen uns aber unser Eigenwille und Stolz mächtig im Weg. Jakobus ist da in Jak 4,1 unmissverständlich: „Wieso gibt es denn bei euch so viel Streit, Krieg und Kampf? Kommt alles nicht daher, dass ihr euren Leidenschaften und Trieben nicht widerstehen könnt?“

Jakobus beschreibt auf meisterhafte Weise den Kampf, der manchmal in uns tobt. **Wir** wollen etwas! **Wir** wollen gewinnen! **Wir** wollen recht haben! Wir sind überzeugt, dass **wir** richtigliegen. Letztlich hat das etwas mit unserem Stolz zu tun.

Deshalb gibt Jakobus uns in diesem Abschnitt einen sehr wichtigen Rat mit: „Weil Gott gnädig ist, gibt er uns immer mehr Kraft, solchen Begierden zu widerstehen. So heißt es auch in der Schrift: ‚Gott stellt sich den Stolzen entgegen, den

Demütigen aber schenkt er Gnade“ (Jak 4,6; NL).

Echter Friede entsteht nur dann, wenn ein Mensch mit seinem Herzen zu Gott kommt und es erneuern lässt, und das immer wieder. Wo ein Mensch Gott in seinem Herzen regieren lässt, da wird von ihm auch Frieden ausgehen.

Haddon Robinson bringt es auf den Punkt: „Friede wird nicht zwischen Nationen existieren, bis Frieden in jedem Land ist. Kein Land wird Frieden haben, bevor nicht zwischen den Menschen Frieden herrscht. Und Menschen werden keinen Frieden haben, bevor sie nicht ihr Leben dem Friedefürst ausliefern.“

Prinzipien für Friedensstifter

Ich möchte einige biblische Prinzipien nennen, die hilfreich sind, um als Friedensstifter unterwegs zu sein. Diese Prinzipien sind anwendbar in Ehe und Familie genauso wie in der Gemeinde und auch bei Menschen, die Jesus nicht nachfolgen. Ihnen können wir dadurch ein Wegweiser zum Herrn Jesus, dem Friedefürsten, sein.

- Ein Friedensstifter hört dem anderen gut zu, um Missverständnisse zu vermeiden. Dabei ist es ihm wichtiger, den anderen zu verstehen, als selbst verstanden zu werden. Natürlich ist beides zusammen wünschenswert!
- Er unterstellt dem anderen keine falschen Motive, denn das erzeugt oft Konflikte, vgl. Römer 14,4.
- Er kennt die Macht der Kompromisse und setzt sie geschickt ein, aber nie auf Kosten der Wahrheit.
- Er zieht bei Konflikten immer in Betracht, dass er im Unrecht sein könnte. Er geht nicht automatisch davon aus, dass der andere im Unrecht ist.
- Er lebt in enger Gemeinschaft mit dem Friedefürsten Jesus Christus. Das alleine wird manchen Konflikt lösen oder gar nicht erst aufkommen lassen. Philipp Keller, der acht Jahre ein „echter Hirte“ war, schrieb über seine Erfahrungen mit Schafen

u. a.: „Auch unter Schafen gibt es eine Hackordnung, die immer wieder zu Konflikten führt. ... Aber eine Sache verwunderte mich immer wieder. Sobald ich auf der Bildfläche auftauchte und die Schafe mich wahrnahmen, hörten sie sofort auf mit dem Kampf. Meine Gegenwart als Hirte machte den Unterschied in ihrem Verhalten.“ Das spricht für sich!

- Er geht auf den anderen zu in guter Absicht.

Hebr 12,14: „Jagt dem Frieden mit allen nach ...“

1Thes 5,13b: „Haltet Frieden untereinander!“

Röm 14,19: „Deshalb wollen wir uns mit allen Kräften darum bemühen, in Frieden miteinander zu leben, und einander helfen, im Glauben zu wachsen.“

Dazu gehört auch, sich aktiv dafür einzusetzen, dass verfeindete Parteien sich wieder versöhnen. Ein Friedensstifter kann es nicht ertragen, Geschwister miteinander in bösem Streit zu sehen. Er vergrößert nicht den Streit, indem er Partei ergreift, sondern er versucht, den Streit zu schlichten und zusammenzuführen, wo immer ihm das möglich ist. Wann hast du das zuletzt gemacht? Ich wünsche dir Mut und Gottvertrauen, an dieser Stelle immer wieder aktiv zu werden. Es ist so eine beglückende Erfahrung, zerstrittene Menschen, z. B. Ehepaare, wieder zusammenzubringen. Das darf ich mit meiner Frau immer wieder erleben. Solche Momente sind für mich ganz besondere Highlights in meinem Leben.

- Er überwindet aktiv das Böse mit dem Guten, wie es uns in Röm 12,21 gesagt wird: „Lass dich nicht vom Bösen überwinden, sondern überwinde das Böse mit dem Guten.“
- Er tut alles dafür, dass „Brüder einträchtig beieinander wohnen“ (Ps 133,1). Ein Friedensstifter hat den Herzenswunsch, dass Gläubige auf eine Art und Weise miteinander umgehen, die Gott Freude macht und ihn ehrt. Dafür wird er manchmal nachgeben, zurücktreten und dem anderen den Vortritt lassen.

Eph 4,2-3f: „Seid freundlich und geduldig, gebt andere nicht so schnell auf und dient einander in selbstloser Liebe! Setzt alles daran, dass die Einheit – wie sie der Heilige Geist schenkt – nicht durch Unfrieden zerstört wird.“

- Der Friedensstifter ist bereit, das Wohlergehen des anderen über sein eigenes Wohlergehen zu stellen.

Eine bemerkenswerte Geschichte kann das illustrieren:

Zwei Bergziegen begegnen sich an einer Engstelle im Gebirge. Auf der einen Seite geht die Felswand steil nach oben, auf der anderen Seite gähnt eine tiefe Schlucht. Es gibt kein Vor und kein Zurück, sonst kommt es zum Absturz.

Nachdem sie eine Weile so gestanden haben, legt sich die eine Ziege hin und gibt der anderen zu verstehen, dass sie über sie drüber laufen soll. Das ist manchmal der einzige Weg, um in einer verfahrenen Situation wirklich weiterzukommen.

- Ein Friedensstifter geht Risiken ein. Er riskiert es, abgelehnt oder übervorteilt zu werden. Ihm ist aber der Wunsch, Frieden zu stiften, einfach größer als ein bequemes Leben.
- Er hat nur ein Motiv, nämlich Liebe. Er hat verstanden, dass ohne die göttliche Liebe, die er durch den Heiligen Geist in seinem Herzen hat, alles nichts ist. Er weiß, dass es Gott auf diese Liebe ankommt, sagt er doch in seinem Wort: „Vor allen Dingen aber habt untereinander eine anhaltende Liebe, denn die Liebe bedeckt eine Menge von Sünden“ (1Petr 4,8).
- Er rechnet Schuld nicht an und hält sie nicht vor, sondern er vergibt. Schuld kehrt er auch nicht unter den Teppich, sondern deckt sie zu, so wie Gott seine Schuld zugedeckt hat.

Und so verhält er sich, egal, wo er ist: In der Ehe, in der Familie, im Freundeskreis, in der Gemeinde, am Arbeitsplatz, in der Gesellschaft.

Dadurch kann und wird er einen Unterschied machen. Warum macht er das? Er stiftet Frieden, weil Jesus sein Friede ist.

- Ein Friedensstifter lässt es sich etwas kosten, Frieden zu stiften, weil es seinen Herrn Jesus alles gekostet hat. „Christus ist für alle Menschen am Kreuz gestorben, damit wir alle Frieden mit Gott haben. In seinem neuen Leib, der Gemeinde von Christus, können wir nun als Versöhnte miteinander leben“ (Eph 2,16; HfA).

Telemachus erinnert mich deshalb an Jesus. Auch er hat sein Leben gegeben, um diesen schrecklichen „Krieg“ in der Arena zu beenden. Der Herr Jesus ist unser großes Vorbild. Deshalb lasst uns ihn nachahmen!

Unser Ausgangswort war ja: „Glückselig die Friedensstifter, denn sie werden Söhne Gottes heißen“ (Mt 5,9). Diesen Vers müssen wir genau anschauen. Hier steht **nicht**, dass sie durch ihr Friedensstiften Söhne Gottes werden; das werden sie nur durch den Glauben an den Herrn Jesus. Hier steht: Sie werden Söhne Gottes heißen, weil sie sich als solche erweisen durch ihren aktiven Einsatz für echten Frieden.

Wie hört sich das für dich an? Ich finde das toll, ein Sohn, eine Tochter Gottes zu heißen. Das ist doch ein echter Adelstitel, findest du nicht auch?!

Gott sagt damit: Der gehört zu meiner Familie, der stammt von mir ab. Warum? Weil Gott ein Gott des Friedens ist, nicht nur Frieden will. Er ist der Gott des Friedens (Röm 15,33).

Wenn wir zu Gott gehören, dann ist uns das Friedensstiften auf den Leib zugeschnitten, das passt dann richtig gut zu uns. Wie passt es dir?

Alexander der Große hatte die Angewohnheit, jedem Angeklagten das Recht zu geben, sich an ihn zu wenden. Wenn sich aber jemand an ihn wandte, dann war sein Urteil das letztgültige Urteil. Er war als fair, aber auch als schonungslos bekannt.

Frieden im biblischen Sinne ist nicht etwas, was wir von Haus aus in uns haben, sondern was uns von Gott geschenkt wird.

Eines Tages kam ein junger Mann in Soldatenumform zu Alexander. Er fragte seinen Offizier: „Weshalb ist er angeklagt?“ Die Antwort war: „Wegen Feigheit in der Schlacht.“

Der ganze Saal hielt den Atem an. Alexander erwartete von seinen Männern Tapferkeit in der Schlacht, weil er selbst seinen Männern in der Schlacht immer voranging.

Der Soldat war noch sehr jung. Deshalb änderte sich Alexanders finsterner Blick, und er schaute den Soldaten etwas freundlicher an.

„Wie heißt du, mein Junge?“ – „Mein König, Alexander ist mein Name.“

Nun wurde Alexander ärgerlich. „Du sagst, Alexander ist dein Name. Du bist schuldig und musst deine Strafe bezahlen. Ich verurteile dich hiermit, entweder dein Verhalten oder deinen Namen zu ändern. Du kannst nämlich nicht meinen Namen tragen und die Dinge tun, die du getan hast.“

Was bedeutet es dir, Sohn Gottes oder Tochter Gottes zu heißen?

Bist du bereit, ein Friedensstifter zu sein?



Wolfgang Seit (Jg. 1959) ist bei der Stiftung der Brüdergemeinden angestellt und aktiv im Gemeindedienst in Bad Kissingen und überörtlich.